

Verkehr | Elektronische Barrierenüberwachung bei Tätschen soll es richten

Knatsch wegen Milchtransporten auf der autofreien Belalp

NATERS/BELALP | Die Belalp ist autofrei. Das sollte auch für die Genossenschafter des Senntums der Alpe Bel gelten, finden Chaletbesitzer und Wanderer.

Wer zur Belalp hoch will, muss die Bahn benutzen. Es sei denn, er verfügt über eine Sonderbewilligung der Gemeinde Naters, die Forststrasse Tätschen-Vogelbrunni-Alpe Bel bis zur Senntumsstallung zu benutzen. Denn für die Forststrasse gilt grundsätzlich ein Fahr- und Parkverbot für Motorwagen, Motorräder und Motorfahrgewagen, sagt das interne Reglement der Gemeinde Naters zur Benutzung der Strasse. Sonderbewilligungen erteilt die Gemeinde für forst- oder landwirtschaftliche Zwecke oder für Bautätigkeiten auf der Belalp. Der Schlüssel zur Öffnung der Barriere für bewilligte Fahrten wird von der Gemeindepolizei lediglich für einen Tag ausgegeben, sagt das Reglement weiter. Die Weitergabe sei strengstens untersagt.

Täglich Milch-Transporte auf die Belalp
Während Chaletbesitzern auf der Belalp zweimal jährlich an einem Wochenende Gelegenheit geboten wird, ihre Ferienhäuser mit landwirtschaftlichen Fahrzeugen zu versorgen und Entsorgungen zu tätigen, legen die Genossenschafter des Senntums Bel das Reglement in Bezug auf Fahrten für landwirtschaftliche Zwecke grosszügig aus. Weil die Genossenschaft im Besitz eines Barrierenschlüssels ist, soll diese immer wieder mit Geländewagen die Forststrasse benutzen. Gegenüber

dem «Walliser Bote» bemängeln Kritiker die laschen Kontrollen der Gemeinde Naters.

Und dass die Genossenschafter jeweils ab dem 1. Juni täglich mit Milch zum Senntum der Alpe Bel hochfahren und diese dort zu Bergkäse verarbeiten lassen, lasse das Reglement zum Papierträger verkommen, äussern sich Kritiker zur Handhabung des Reglements durch die Gemeinde Naters. Zumal zu diesem Zeitpunkt noch gar keine Kühe auf der Alp weiden würden. «Das Senntum hat vor einigen Wochen angefragt, um einen Transport von Milch auf die Belalp auszuführen. Von mehreren Fahrten habe ich keine Kenntnis», sagt dazu der für das Ressort Landwirtschaft zuständige Gemeinderat Yves Zurverra auf Anfrage des «Walliser Boten».

Bergkäse aus Talmilch legitim?

Manfred Jossen, Kassier der Alp-Genossenschaft Alpe Bel, hingegen bestätigt die Transporte: «Drei Bauern, die im Winter ihre Milch an die Käseerei Walker liefern und ihre Lieferkontingente Ende Mai ausgeschöpft haben, hätten ihre Milch dort fortan ohne Vergütung abliefern müssen. Aus diesem Grund fahren diese Bauern bis zur Aufzählung ihrer Tiere ihre Milch ab dem 1. Juni aus dem Tal ins Senntum hoch, lassen sie dort zu Bergkäse verarbeiten und nehmen diesen im Verhältnis zur gelieferten Milch wieder zurück.» Dabei gehe es etwa um 500 Liter Milch täglich. Weil das Oberwallis als Gesamtes als Berggebiet gelte, sei das durchaus legitim. Keinesfalls aber werde die Talmilch als Alpkäse in Umlauf gebracht.

Selbsthilfe der Bauern

Die Bewilligung dazu erteile die Gemeinde, so Jossen. Die Milch werde gemeinsam mit einem Milchtankwagen einmal täglich morgens zur Sennerei auf der Belalp transportiert. «Die Milchpreise sind im Keller. Für die Bauern ist dies eine Selbsthilfemassnahme, gegen die man doch nichts einwenden kann. Und wenn man schon Strassen mit zu Meliorationszwecken baut, sollten diese von den Bauern auch genutzt werden können.»



«Milchtransporte dienen landwirtschaftlichen Zwecken»

Philipp Matthias Bregy
Gemeinderat Naters

Dem Vorwurf aber, dass die Genossenschafter selbst ihr Vieh mit Viehtransportern zur Aufzählung bis auf die Belalp fahren, widerspricht Jossen. «Es sind lediglich einige wenige Kühe, die mit Jeep und Anhänger auf die Alp gefahren werden. Der Grossteil der Besitzer führt die über 70 Milchkuhe zu Fuss hoch.» Während des Sommers hingegen werde die Forststrasse von den Bauern lediglich für die Käseteilung oder zum Heuen benutzt. Oder vom Tierarzt bei Bedarf.



Fahrverbot. Wer von Tätschen oberhalb Blatten hoch zur Belalp will, braucht eine Sonderbewilligung der Gemeinde Naters.

FOTO 1815.CH

Gemeinde will das Problem angehen

Bei der Gemeinde Naters gehen des Öfters Klagen von Wanderern und Chaletbesitzern wegen Fahrten mit Geländefahrzeugen auf die Belalp ein, wie der für das Ressort Gemeindepolizei zuständige Naters Gemeinderat Philipp Matthias Bregy auf Anfrage erklärt. «Wir erhalten wohl immer wieder Meldungen zu unberechtigten Fahrten, können das aber nicht belegen. Im Grundsatz aber gilt: Für forst- und landwirtschaftliche Zwecke kann die Strasse benutzt werden. Die Frage ist, was alles die landwirtschaftliche Nutzung umfasst. Milchtransporte gehören auf jeden Fall dazu, wobei man die Genossenschafter mehrmals angewiesen hat, die Verhältnismässigkeit zu

wahren.» Dennoch sieht sich die Gemeinde zum Handeln veranlasst, um des Problems Herr zu werden. «Der Gemeinderat hat deswegen kürzlich beschlossen, für die Barriere bei Tätschen ein elektronisches Schlüsselsystem einzuführen. Das Geld dazu ist gesprochen und der Auftrag erteilt. Dann wird man sagen

können, mit welchem Schlüssel zu welchem Zeitpunkt die Abschränkung geöffnet wurde. Somit können die übermässigen Nutzungen, wie sie der Gemeinde zugetragen werden, auch verifiziert werden.» Die Bewilligungen sollen aber weiterhin restriktiv gehandhabt werden, denn die Belalp solle autofrei bleiben. **zen**

Abgewiesene Verwaltungsbeschwerde

Anzumerken ist, dass die Benutzung der Strasse bereits Gegenstand einer verwaltungsgerichtlichen Beschwerde beim Kanton war. Mit dieser blitzte eine Gruppe von 30 Chaletbesitzern auf der Belalp im Jahr 2013 in Sitten allerdings ab. Die gängige Praxis sei in Ordnung, lautete die Begründung. Seither setzt man auf den Dialog mit der Gemeinde, um eine restriktive Benutzung der Forststrasse durchzusetzen und gleiches Recht für alle zu schaffen. Grundsätzlich anerkenne man den wichtigen Beitrag der Bauern zur Landschaftspflege auf der Belalp. Dennoch sollen nicht mehr Fahrten als zwingend nötig gemacht werden, heisst es aus den Reihen der Chaletbesitzer.

Trendforschung | Innovationscoach Oliver Puhe präsentiert Reisetypen der Zukunft

«Eine Reise ins Übermorgen des Tourismus»

BRIG-GLIS | Warum reist man? Was inspiriert die Menschen zum Entdecken ferner Länder und fremder Kulturen? Und was sind die Erwartungen der Gäste im Jahre 2030? Oliver Puhe wagt eine Prognose zu möglichen Megatrends.

Am Montagmittag fand im Brig-Gliser Zeughaus Kultur die 10+-Jubiläumsfeier vom Weiterbildungsangebot «ritzy» statt (der WB berichtete). Im Anschluss an die Medienkonferenz hielt Oliver Puhe, touristischer Trendforscher und Innovationsberater, ein Referat, in welchem die Anwesenden auf «Eine Reise ins

Übermorgen des Tourismus» entführt wurden.

Digitalisierung

Einleitend spricht Puhe über die Evolution der Medien. Während das Internet bis vor wenigen Jahrzehnten ausschliesslich als Informationsquelle diente, ist heutzutage von regelrechtem Eintauchen in die digitale Welt bis hin zu implantierten Chips alles möglich. Die zunehmende Digitalisierung in vielen Lebensbereichen nimmt auch im Tourismus einen immer grösseren Stellenwert ein.

Reisen im Jahr 2030

Der Referent stellte sechs potenzielle Reisetypen vor, welche mit ihren individuellen Bedürf-

nissen den zukünftigen Tourismus beeinflussen könnten.

Der Kulturpurist ist offen gegenüber der Welt und neuen Erlebnissen, taucht in fremde Kulturen ein und will durch den Austausch mit anderen nicht zuletzt sich selbst wiederfinden. Authentische Geschichten faszinieren ihn. Ideen wie die «Play Melbourne»-Kampagne ermöglichen es dem weltweiten Publikum, die Stadt während des Streams in Echtzeit zu erleben. Der zweite Typ hingegen bevorzugt eine bis ins kleinste Detail geplante Reise. Da dieser zudem reiseerfahren ist, hat er hohe Erwartungen an den Service eines Reisebüros. Tools, welche eine massgeschneiderte Reise organisieren, indem man auf verschiedene Bilder klickt, begeistern ihn.

Ein weiterer Reisetyp ist immerzu digital vernetzt und die Selbstdarstellung im Netz liegt ihm am Herzen. So beginnt seine Reiseplanung bei «Google Destinations». Für ihn eignet sich zudem eine

Kamera, wie die von «Orah», welche live sendet und somit Erlebnisse teilbar wie noch nie macht. Weiter trifft man auf den Reisenden, der sich einen intelligenten, smarten Service wünscht. So ist es für ihn am einfachsten, seine nächste Flugreise über «Messenger» zu buchen. Auch den Anbietern ermöglichen Apps eine kundennahe und simple Kommunikation mit ihren Gästen.

Der Geschäftsreisende ist allzeit vernetzt unterwegs. Doch auch er möchte etwas erleben und Teil einer Geschichte werden. So ermöglicht es ihm die Brille «Timeooper», in Londons Vergangenheit zu reisen. Zuletzt gibt es den umweltfreundlichen Typ, dem die ethischen Folgen des Tourismus bewusst sind. Ihm bietet «Facebook» die Möglichkeit, unter seinem Profil während einigen Wochen Ferienfotos von Kapstadt zu veröffentlichen. Damit sein Aufenthalt auch glaubwürdig wirkt, werden ihm zudem Souvenirs für Bekannte zugesendet.



Trends. Oliver Puhe, Innovationsberater, und Isabelle Frei, Projektleiterin ritzy-Weiterbildung, anlässlich der 10+-Jubiläumsfeier.

FOTO WB

Dozent in Bremen und Salzburg

Oliver Puhe studierte «Internationales Tourismusmanagement» in Bremen, San Sebastian und Valencia und machte den Abschluss zum Diplom-Kaufmann (FH). Seit 2011 unterstützt er freiberuflich touristische Unternehmen und Destinationen in den Bereichen Trendanalyse und Innovationscoaching. Puhe lehrt an der Hochschule Bremen sowie an der Fachhochschule Salzburg.

Erlebnisse schmackhaft machen

Abschliessend betont Puhe die Wichtigkeit zu überdenken, was Gäste erwarten, und dem-

entsprechende Anreize zu schaffen. Denn heute wie auch in Zukunft wollen Gäste Momente erleben, die ewig bleiben. **kbi**